

Aus einem 100jährigen Jurawanderbuch der Region Olten

Autor(en): **Wiesli, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **40 (1982)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus einem 100jährigen Jurawanderbuch der Region Olten

Kaum eine Region der Schweiz, über die es heute nicht Wanderbücher, Wanderkarten und Routenführer gibt. Für Olten und Umgebung sind zurzeit die folgenden am bekanntesten:

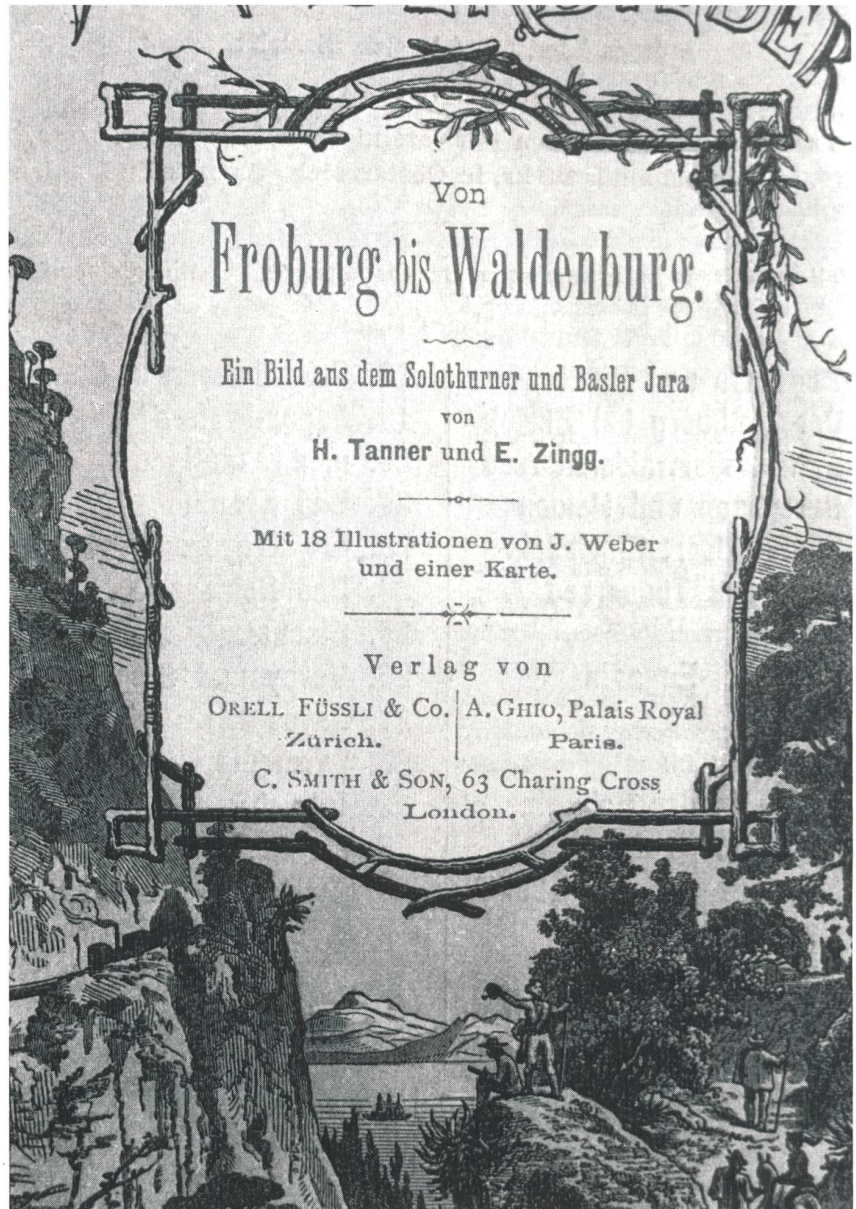
- Schweizer Wanderbuch 5, Olten und Umgebung, 3. Aufl. 1977
- Schweizer Wanderbuch 16, Jurahöhenwege, 3. Aufl. 1967
- Spezialkarte des Juras, Blatt 2 / Basel, 1:50000

Alle drei haben im bereits 1935 erschienenen Wander-Atlas der Zürcher Illustrierten, Nr. 6A Olten, einen bemerkenswerten und gemeinsamen Vorläufer. Sämtliche beschriebenen Routen sind hier auf Siegfriedkarten im Originalmassstab 1:25000 eingetragen.

Das wohl älteste Wanderbuch für die Region Olten jedoch ist schon vor genau 100 Jahren herausgekommen: Europäische Wanderbilder Nr. 33, Von der Froburg bis Waldenburg, ein Bild aus dem Solothurner und Basler Jura von H. Tanner und E. Zingg, Orell Füssli, Zürich 1881, mit 18 Illustrationen von J. Weber und einer Karte.

In den Text sind neben den Naturbeschreibungen auch zum Teil recht ausführliche historische Ausführungen eingefügt, und auffallend viele Formulierungen finden sich auch in manchen späteren Publikationen aller Art wieder. Besonders wertvoll wird das 32 Seiten umfassende Büchlein jedoch durch seine Abbildungen. Es handelt sich um Xylographien, worunter sich auch ein von der Fridau aus gezeichnetes Panorama befindet. Die hübsche Gesamtansicht Olten mit der Gäubahn im Vordergrund ist bereits 1976 in den «Oltner Neujahrsblättern» reproduziert worden.

Der erste, kurze Abschnitt des Büchleins trägt die Überschrift *Der Jura*. Er macht auf einige botanische und petrographische Besonderheiten aufmerksam, bietet aber auch eine treffliche, in der Sprache der Zeit abgefasste Landschaftsbeschreibung:



«Nirgends in der ganzen Jurakette zeigt sich eine solche Mannigfaltigkeit der Thal-, Plateau- und Kamm-bildung wie hier, wo aufs reichste gefaltet, durchbrochen und gegliedert bald ein beredter Zeuge gewaltsam wirkender Naturkräfte, bald in hinreissender, fast italienischer Anmuth das kleine Gebirge sich ausbreitet, wo schattige Waldgründe abwechseln mit herrlichen Viehweiden und mit diesen wieder aussichtsreiche felsige Vorsprünge oder Fluhen, wo, im geraden Gegensatz zum westlichen

Jura, in oft überraschendem Reichtum in Quellen und Bächen die Wasser den Felsen entsprudeln...»

Der zweite Abschnitt befasst sich mit der *Froburg*. Nach einer geschichtlichen Übersicht und einer Beschreibung der «seltenen Fernsicht, die man da oben geniesst», wird «das freundliche, jeden Komfort bietende Kurhaus» gelobt, «das Ziel zahlreicher Sommerfrischler, die hier auf luftiger Berghöhe, fern vom Geräusche der Städte und den Sorgen des täglichen Lebens Ruhe und Erholung

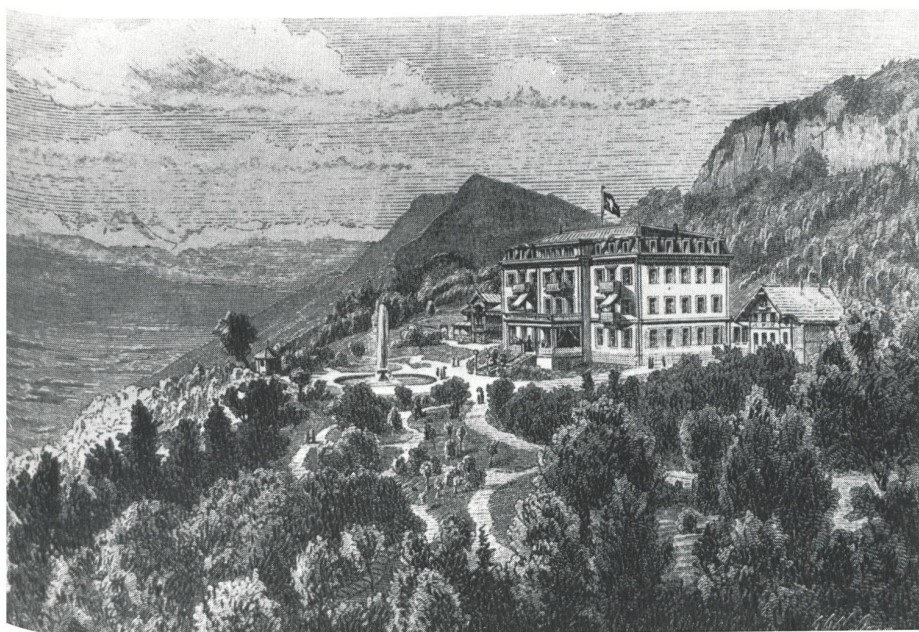


Froburg

suchen und ihr Leben lang dem Orte ein dankbares Andenken bewahren». Bemerkenswert auf der beigelegten Abbildung ist der Turm, der auch auf zeitgenössischen Postkarten zu finden ist, der jedoch, wie Eduard Fischer nachgewiesen hat, nie existierte, sondern lediglich ein touristischer Werbetrick war.

Im dritten Teil wird *Olten* behandelt und vor allem auf die günstige Verkehrslage hingewiesen: «Dort finden wir neben dem geräumigen, durch Biehly's vorzügliche Restauration weit bekannten Bahnhof, wo zur Sommerzeit oft das bunteste Gewühl

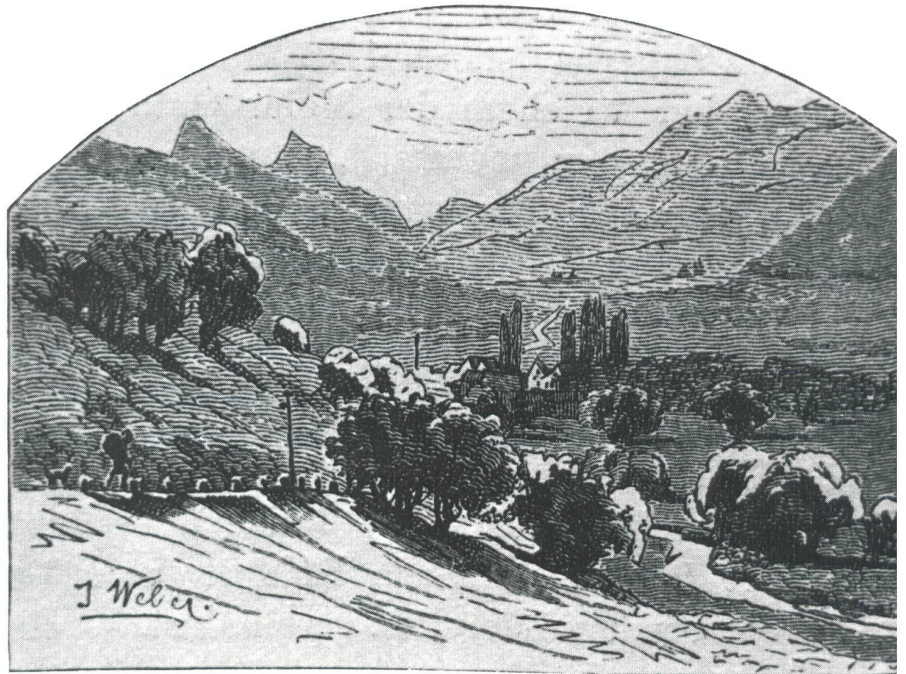
Fridau



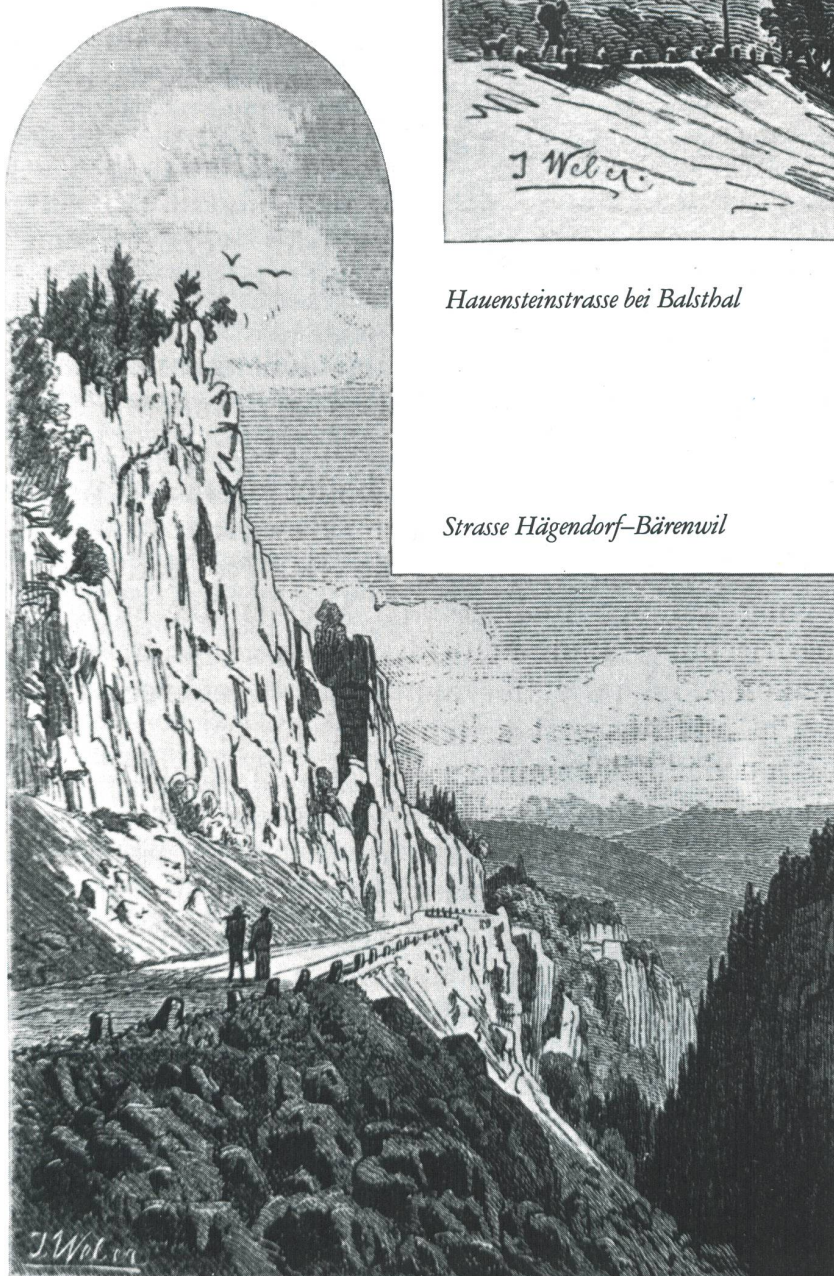
von Reisenden der verschiedenen Nationen sich entfaltet, die ausgedehnten Arbeitsräume der mechanischen Werkstätte der Centralbahn, dort die grossen Lagerhäuser der Central-schweiz, in deren Nähe wöchentlich eine stark besuchte Getreidebörse gehalten wird...» Dann folgen Hinweise auf die besonders freiheitliche Aufgeschlossenheit der Bürgerschaft und auf das rege kulturelle Leben sowie ein paar biographische Angaben über verdiente Einwohner. Recht modern erscheint der Hinweis, dass sich «Olten für den Tourismus vermöge seiner zentralen Lage sehr gut als Standort und Ausgangspunkt für die verschiedensten Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung eignet». Besonders hervorgehoben werden Hardfluh, die Hagburg, «einst ein alter Burgstall und festes Vorwerk der Stadt, jetzt eine freundliche Sommerwirthschaft», dann der «Sennhof Rumpel» und «das hinter der nächsten Felswand liegende ländliche Kurhaus Miesern». Schliesslich folgt eine ausführliche Beschreibung des «Sälischlösschens»: «Einen lieblicheren Aussichtspunkt, als ihn diese Wartburg, Solothurns kleiner Rigi, in der ganzen Runde herum bietet, besitzt der ganze Kanton nicht und mag der Ausblick auf andern Punkten des Juras auch grossartiger sein, schöner und anziehender ist er nicht.»

Recht viel Raum gewährt das Buchlein im vierten Abschnitt der *Fridau*, einer Örtlichkeit, die in heutigen Darstellungen kaum noch mit dem Namen erwähnt wird. Das Kurhaus wurde um 1872 erbaut. Seine Lage und seine medizinischen Heilerfolge werden wie folgt beschrieben: «Vorzügliche Erfolge werden erzielt bei allgemeinen Schwächezuständen, chronischen Katarrhen, Bleichsucht, Blutarmuth und Skrophulose, wesswegen der Ort mit seiner durch ausgedehnte Tannen- und Föhrenwäldungen stets erfrischten, ozonreichen Luft auch für Nachkuren von Kuranden aus Davos und Weissenburg und

von Rekonvaleszenten überhaupt mit Vorliebe aufgesucht wird.» Sodann werden zahlreiche von der Fridau ausgehende Wanderungen aufgeführt, so zum Beispiel «der für den Geologen anziehende Weg hinunter nach Oberbuchsiten» oder auf den Roggen, auf Schloss Neu Bechburg und vor allem in die Klus, wo «durch gewaltige Na-



Hauensteinstrasse bei Balsthal



Strasse Hägendorf-Bärenwil

turkräfte die Felsmassen der Weissensteinkette auseinandergerissen wurden» und wo «auf dem darüber sich lagernden Felsen, der wie ein ungeheurer Thürpfosten das Querthal zu schliessen scheint, die mächtige Ruine des Schlosses Alt Falkenstein thronet». Balsthal schliesslich wird als «stattlicher Flecken reich an Abwechslung» bezeichnet und «darf zu den schönsten Schweizerlandschaften gerechnet werden».

Der fünfte Teil wendet sich *Langenbruck und Umgebungen* zu. «Die Natur hat dieses stille Plätzchen der Erde, das mir vor allen andern lacht, mit vielen Reizen ausgeschmückt. Nirgends ist der Jura so vielgestaltig, so mannigfaltig als auf der Höhe des Hauensteins und wenn er hier nicht nach Cäsar mons altissimus ist, so ist er mons amoenissimus.» Hierauf wird über das Wirken des 1878 verstorbenen Dr. M. Bider berichtet: «Angeregt durch die Professoren Jung und Schönbein, welche die sanitarischen und landschaftlichen Vorzüge des Ortes als die ersten würdigten, hat er in seinem Hause seit den vierziger Jahren erholungsbedürftige Gäste aufgenommen. ... Die Einwohner wussten

Strasse
Bärenwil-
Langenbruck



das neue Leben, das in den Sommermonaten sich regte, zu würdigen, thaten das Mögliche für Verschönerung des Ortes, Errichtung von Anlagen, Bau von Strassen und viele Haushaltungen richteten sich zur Aufnahme von Kurgästen ein. ... Logis mit bequem eingerichteten Zimmern nebst Küche sind für ca. 30–50 Fr. wöchentlich zu erhalten.» Dann wird das in diesem Zusammenhang erbaute Kurhaus gepriesen: «Wohl thut dem Auge von den luftigen Balkonen aus der Blick auf das Grün und der umliegenden Matten. ... Versagt ist der Blick auf die Alpen. Doch nur einige Minuten hinaufgestiegen auf den runden Krayeckberg, der für Langenbruck ist was der Rugen für Interlaken.» Es schliesst sich hier ebenfalls eine lange und ausführliche Aufzählung von Wanderwegen und -zielen an, so Allerheiligenberg, Farisberg, Passwang, «der König der Jurahöhen», selbstverständlich der Belchen, Eptingen «mit einem trefflich geführten Gasthofe und Bade», das Kilchzimmer, «dessen Ruf als Kurort wohlbegründet ist» und wo «gute Milch, die Schotten, die würzige Luft und dazu die freie Bewegung neue Kräfte bieten und dem armen Brustkranken wohl tun». Viel Raum nimmt sodann die Schilderung des ehemaligen froburgischen Klosters Schöntal ein, und ganz besonders hervorgehoben und sogar mit zwei Abbildungen versehen ist auch die Strasse über Bärenwil nach Hägendorf, die 1862 bis Bärenwil und 1864 bis Hägendorf eröffnet worden war und damals mehr als heute durch ihre Felsinschnitte beeindruckte.

Der letzte Abschnitt trägt die Überschrift *Waldenburg und seine Schmalspurbahn*, kaum verwunderlich, ist doch die 13 km lange Bahnstrecke mit ihrer «Kinderwagen-Spur» am 1. November 1880, also unmittelbar

vor dem Erscheinen des Wanderbüchleins, in Betrieb genommen worden. Wie in allen Darstellungen der siebziger und achtziger Jahre darf auch hier ein Bildchen mit einem Eisenbahnzug nicht fehlen. Schon damals war in Waldenburg auch die Uhrenindustrie heimisch: «Eine grosse Uhrenfabrik oberhalb des Städtchens beschäftigt zwei bis dreihundert Arbeiter und bringt der arm ausgestatteten Gegend willkommenen Verdienst.»

In Waldenburg enden die im Büchlein beschriebenen Routen. Es schliesst mit den pathetischen Worten: «Sei es, dass du, o Wanderer, mit unserem Büchlein reitest von Olten über die Fridau nach Langenbruck-Waldenburg oder dass du von Liestal aus die umgekehrte Tour machest auf die Jurahöhen hinauf, du wirst den Tag nicht für verloren halten, an dem du diese Tour, die Wochen nicht, in denen du einen Juraaufenthalt gemacht hast. Vale et face, viator!»



Kloster Schöntal



Kilchzimmer

Bahnhof Waldenburg

